Gemeinde Hellikon







# Inhaltsverzeichnis

Vorwort Gemeindeammann Thomas Rohrer	Seite 2
Vorwort KuKo-Präsident Martin Schlienger	Seite 3
Vor 200 Jahren	Seite 4-7
Vor 100 Jahren	Seite 8-11
Auswanderung einer Helliker Familie	Seite 12-13
Gemeinderats- und Kommissionswahlen	Seite 14-15
Verabschiedung Bernhard Joller	Seite 16
Gemeinderat Norbert Suter	Seite 17
Jugendfest 1961	Seite 18-23
Neuorganisation der Oberstufe	Seite 24
Adventsmarkt im Oberdorf	Seite 25
Personalausflug	Seite 26-27
Jahresbericht Männerriege	Seite 28-33
Jahresrückblick MG Hellikon	Seite 34
Impressionen	Seite 35
Jahresrückblick Naturschutzverein	Seite 36-37
Weihnachtsbaumausgabe	Seite 38-39
Veranstaltungen	Seite 40
Geburten, Todesfälle und Zahlen	Seite 41









# **IMPRESSUM**

Layout & Gestaltung: Daniela Rohrer – damalara.ch Druck: Brogle Druck AG, Gipf-Oberfrick

# Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Vor Ihnen liegt die neuste Ausgabe des Jahresrückblicks von Hellikon mit dem Jahrgang 2021. Als erstes bedanke ich mich bei den Mitgliedern der Kulturkommission, Martin Schlienger und Richard Müller, den austretenden Marlis Hasler und Edith Erni und dem neuen Mitglieder Madeleine Gersbach und Myriam Brogle, den verschiedenen Verfassern der Beiträge sowie bei der verantwortlichen Redakteurin Daniela Rohrer.

Zusammen mit dem Jahr 2020 wird auch dieses Jahr mit der Erinnerung an die weltweite Pandemie in die Geschichtsschreibung eingehen.

Allerdings wird das Jahr 2021 weniger an Corona als vielmehr an die verschiedensten Schutzmassnahmen erinnern. Im Speziellen auch an die Auseinandersetzungen um diese Massnahmen und ihre Befürworter und Gegner. An viele Sachverständige landauf und landab, die ihre Thesen und Meinungen vehement und zum Teil sektirisch vertreten haben. Und so die Bevölkerung noch mehr verunsicherten.

Zum Glück sind in unserem Dorf diese unterschiedlichen Ansichten, die auch hier vorhanden sind, ohne wirklich böse Nebengeräusche gehalten worden. Allgemein war auch 2021 in unserem Dorf ein fast «normales» Jahr. Natürlich waren auch bei uns die verschiedenen Einschränkungen und Massnahmeauflagen spürbar. Auch bei uns hatte man das Gefühl, dass bei vielen Tätigkeiten und Beschäftigungen im Beruf, Freizeit, Vereinsleben und natürlich auch im sozialen Verwaltungs- und Gemeindeleben die Handbremse angezogen schien. Jedoch schien mir, dass hier im ländlichen Raum die Leute mit der Situation ruhiger und besonnener umgingen als vielerorts, vor allem im urbanen Umfeld. Vielleicht liegt es daran, dass wir hier etwas mehr Luft und Bewegungsfreiheit haben. Oder vielleicht sind hier die Leute tatsächlich etwas bodenständiger und pragmatischer als in eher städtischen Gebieten.

Dass die herrschende Situation uns allen zu schaffen machte ist jedoch unbestritten und Jede und Jeder hofft auf ein baldiges Ende dieses Ausnahmezustandes.

Etwas möchte ich jedoch nicht unerwähnt lassen: Auch in unserem Dorf leben etliche Menschen, die in den letzten zwei Jahren Überdurchschnittliches geleistet haben. Sei dies im Gesundheitswesen, in Sozialen- oder Bildungsberufen, im öffentlichen Dienst oder ganz einfach in ihrem Beruf, in ihrer Firma, die eine lange Durststrecke überstehen mussten.

Ebenfalls wurde auch bei uns selbstlose Unterstützung in der Freiwilligenarbeit der Familien- und Nachbarschaftshilfe geleistet. All diesen Menschen gebührt Anerkennung und Dank.

Hoffen wir nun, dass wir mit positiven Nachrichten und guten Aussichten in diesen neuen Frühling starten können und uns so am neuen freieren Leben freuen können. Ich denke, es ist angezeigt, mit der nötigen Vorsicht und Rücksichtnahme die kommenden Wochen positiv anzugehen.

Vorgängig möchte ich Ihnen, zusammen mit den Mitgliedern der Kulturkommission und der Redaktion, den vorliegenden Jahresrückblick 2021 zur Literatur empfehlen und Ihnen dabei gute Unterhaltung und Lesefreude wünschen.

Mit den besten Wünschen für das neue Jahr.

Thomas Rohrer, Gemeindeammann

# Liebe Einwohnerinnen und Einwohner von Hellikon

Das Jahr 2021 war wiederum geprägt durch die verschiedenen Wellen der Corona-Pandemie.

Grössere Veranstaltungen konnten nur vom Frühsommer bis November durchgeführt werden. Immer unter Einhaltung der vorgegebenen Schutzmassnahmen und mit Zertifikationspflicht, was jeweils für die Veranstalter einen zusätzlichen Aufwand bedeutete. Eine längerfristige Planung von Veranstaltungen war gar nicht möglich, da die Schutzmassnahmen manchmal wöchentlich angepasst und/oder wieder verschärft werden mussten.

Trotzdem konnten in Hellikon einige traditionelle Anlässe durchgeführt werden. Ich denke da an die 1. Augustfeier, die Versammlungswahl von Gemeinderat und Kommissionen sowie das Jahreskonzert der Musikgesellschaft Hellikon.

Viele Gemeinden hatten auch ihre traditionellen Adventsmärkte schon länger im Voraus wieder absagen müssen. In Hellikon hat man es trotz allem gewagt, erstmals einen Adventsmarkt auf die Beine zu stellen. Und dieser war ein voller Erfolg und sehr gut besucht. Auch wenn die kleineren Gemeinden heutzutage immer wieder Federn lassen müssen, wie z.B. die Verlegung der Oberstufe in eine Zentrumsgemeinde, in unserem Fall Möhlin, lohnt es sich trotzdem, die Werte einer kleineren Gemeinde zu pflegen und sich dafür einzusetzen.

An dieser Stelle danke ich allen Autoren dieses Jahresrückblicks für Ihre Beiträge ganz herzlich. Hoffen wir, dass die vorgesehenen Veranstaltungen im Jahr 2022 (siehe Anhang) wieder in normalem Rahmen durchgeführt werden können.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen unseres Jahresrückblickes 2021 sowie ein frohes, schönes und gesundes Jahr 2022.

Martin Schlienger-Frozza Präsident Kulturkommission

Foto: Amandus Brogle

Jahresrückblick 2021

2

# Vor 200 Jahren 1821

Im Jahr 1821 konnten sich verschiedene Länder von der Kolonialherrschaft Spaniens lösen resp. befreien, so z.B. Costa Rica, El Salvador, Guatemala, Honduras, Mexiko, Panama, Peru und Venezuela. Auch Florida ging damals von «Neu»-Spanien an die USA, die dafür auf Texas verzichteten.

Am 5. Mai 1821 starb ein Mann, dem wir Fricktaler es zu verdanken haben, dass wir heute zum Kanton Aargau und somit zur Schweiz gehören: Napoléon Bonaparte, geboren am 15. August 1769 in Ajaccio (Korsika/Frankreich). Er wurde nicht einmal 52 Jahre alt.

Die Basis dieser Tatsache entstand im Friedensvertrag von Campo Formio vom 17. Oktober 1797, in welchem sich der letzte römisch-deutsche Kaiser, Franz II. (später ab 1804 Franz I., erster Kaiser von Österreich), verpflichtete, seine Sou-



veränitäts- und Eigentumsrechte «im Fricktal und alles, was dem Haus Österreich auf dem linken Ufer des Rheins zwischen Zurzach und Basel gehört» an die Französische Republik abzutreten. Die unscharfe Gebietsabgrenzung bezog sich ausschliesslich auf die Kameralherrschaften Rheinfelden und Laufenburg mit den beiden gleichnamigen Waldstädten. Die territoriale Regelung, die Bonaparte dem widerstrebenden österreichischen Unterhändler Graf von Cobenzl in der «Gluthitze eines Punschrausches mit unflätigen Worten und Drohungen» abrang, wurde im Friedensvertrag von Lunéville am 9. Februar 1801 abschliessend festgeschrieben. Die Vereinbarung enthielt die Zusatzklausel, dass sich Frankreich die Abtretung dieses Gebietes an die Helvetische Republik vorbehalte. Was das Fricktal bis zur Neugründung eines eigenen Kantons durchmachen musste und was anschliessend geschah, zeigt der nachfolgende Bericht (Auszüge aus dem Buch «Der Kanton Fricktal» von Patrick Bircher, Wölflinswil (1965-2009) vom Oktober 2002).

# Das Fricktal als Tauschobjekt?

Als Napoléon Bonaparte am 24. November 1797 auf dem Weg zum Kongress nach Rastatt in Basel weilte, fragte er den damaligen Basler Oberstzunftmeister Peter Ochs: «Was würdet Ihr uns für das Fricktal geben?». «Es gehört uns und würde Euch gut passen. So habt ihr zwei oder drei steinerne Brücken über den Rhein, die ihr gegen jeden Angreifer verteidigen werdet.» Kurz darauf brachte Peter Ochs in Erfahrung dass die Stadt Basel eine Vertretung nach Paris entsenden sollte, um Verhandlungen über das Fricktal aufzunehmen. Am 30. November 1797 reiste er in Begleitung seines Sohnes mit einem offiziellen Verhandlungsmandat der Rheinstadt in der Tasche nach Paris, wo sie am 5. Dezember eintrafen.

Das Interesse Basels an einer Übernahme des Fricktals hatte zwei Gründe: Einserseits sollten damit Schuldforderungen beglichen werden, die der eidgenössische Stand gegenüber dem französischen Staat noch besass. Andererseits konnte das vorderösterreichische Gebiet zwischen Jura und Rhein die grundherrschaftlichen Rechte und Abgaben kompensieren, die Basel nach der Revolution im Elsass verloren gegangen waren. Die Unterredungen mit den führenden Vertretern der Französischen Republik nahmen jedoch bald einen anderen Verlauf. Bonaparte drängte auf die Revolutionierung

der Schweiz. Ochs sollte die entscheidenden Vorarbeiten leisten und den Stein in Basel ins Rollen bringen. Obwohl das Fricktal noch nicht unter französischer Hoheit stand, betrachtete Bonaparte das Gebiet bereits als Tauschobjekt, um weiterreichende Interessen durchzusetzen. Die Folgen der Koalitionskriege zwischen Österreich und Frankreich zogen das Fricktal in tiefes Elend. Die französischen Truppen rückten im Frühjahr 1799 über den Rhein ins Fricktal ein. Man musste ihnen genug zu essen und zu trinken geben, wenn man des Lebens sicher sein wollte. Sie beraubten den Forst mit Bauholz, Wagnerholz und was immer sie brauchten. All dieses musste man ihnen selbst hauen und dahin führen, wo sie es wollten. Der Pfarrvikar von Murg, Anton Fischer, kommentierte die verheerenden Auswirkungen der französischen Truppenpräsenz im April 1799 wie folgt: «Das Elend im Fricktal ist über alle Beschreibung; es ist ganz ausgefressen.» Seit dem Frühjahr 1799 forderten also zwei Herrschaften vom Fricktal ihre Ansprüche. Neben der französischen Besatzungsmacht, die mit militärischem Druck hohe Kontributionsleistungen verlangte, zogen auch die österreichischen Beamten bis zu Beginn des Jahres 1802 Steuern und Gebühren ein. Trotz dieser anhaltenden wirtschaftlichen Notlage, formierte sich im Fricktal keine politisch wirksame Bewegung, die eine Veränderung der unbefriedigenden Situation gesucht hätte. Vor dem Hintergrund mangelnder Rechtsstaatlichkeit und allgemeiner Verunsicherung, lag es für grosse Teile der Bevölkerung nahe, sich am Bestehenden zu orientieren. Die Ortsvorgesetzten aus der Landschaft Fricktal baten deshalb den Kaiser in Wien, ihnen eine «Quelle öffnen zu lassen, woraus wir zu unserem höchstnötigen Gebrauch etwas Geld schöpfen können. Wir wollen nicht Geld, dass dadurch der Feind Nutzen ziehen kann, wir möchten nur so viel Geld, dass wir die Bürger in den Gemeinden, welche Viehe verloren, und welche den Gemeinden in höchster Not ausgeholfen, bezahlen könnten, und dass wir einen Notpfennig in Vorrat hätten, mithin selben erheben könnten, wenn uns eine Contribution auferlegt würde, damit nicht unsere Häuser abgebrannt und das Vieh nicht fortgeschleppt würde.»

Die Ereignisse auf den europäischen Kriegsschauplätzen liessen eine aktive Unterstützung durch die Zentralregierung in Wien nicht mehr erhoffen. Mit dem Abschluss des Friedensvertrages von Lunéville fehlte die völkerrechtliche Grundlage für die Präsenz der österreichischen Verwaltung im französisch besetzten Fricktal. Nun sahen die Beamten des Kaisers in Wien keine Möglichkeit mehr, über das Einziehen weniger Abgaben hinaus, noch wirksam eingreifen zu können.

**Der Kanton Fricktal** Zwei Schreiben der vorderösterreichischen Ständevertreter an Napoléon mit der Bitte um Erlass der Kontributionen blieben jedoch genauso erfolgslos, wie die Unterstützungsgesuche an den Wiener Hof. Da auf diplomatischer Ebene keine Lösung in Aussicht stand und sich die wirtschaftlichen Verhältnisse zunehmend verschlechterten, wuchs nun auch im Fricktal die Bereitschaft, in die anstehenden Entscheidungen einzugreifen. Wenn auch die

Kameralherrschaften Rheinfelden und Laufenburg hofften, die habsburgische Herrschaft möge weiter bestehen, forderten einzelne Vertreter des Bildungsbürgertums Ansätze zu einer grundlegenden Neuordnung der Verhältnisse. Die konsequente Umsetzung der Vertragsbestimmungen von Campo Formio und Lunéville bedurfte jedoch des entscheidenden Anstosses von aussen.

Eine entscheidende Rolle in den nun bevorstehenden Verhandlungen, spielten die beiden Gebrüder Karl und Sebastian Fahrländer. Karl war ehemaliger Benediktiner Pater und stand ab Juli 1800 als Beamter im Dienst der helvetischen Republik. Sein Bruder Sebastian war Stadtarzt in Waldshut. Sie trafen Ende 1801 gezielte Vorbereitungen für die Gründung eines Kantons «Fricktal». Sie verfügten über Kontakte zu Vertretern der helvetischen und französischen Behörden in Bern. Der Eiker Seelsorger Karl Joseph Zirn hatte ihnen in seinem Pfarrhaus Unterschlupf gewährt. Hier wurde Ende Dezember 1801 eine Bittschrift verfasst, die an Napoléon Bonaparte und den österreichischen Minister Graf von Cobenzl gerichtet war, und von Amtmann Anton Tröndlin den Ortsvorstehern unter der Hand zur Unterschrift weitergereicht wurde. Die Bittschrift enthielt die Forderung, das Fricktal nicht unter die Kantone Aargau und Basel aufzuteilen, sondern als eigenständigen helvetischen Kanton auf eine neue rechtliche Grundlage zu stellen. Die politisch instabile Lage, in der eine reguläre Verwaltungstätigkeit oft nicht mehr gewährleistet war, erhöhte die autonome Handlungsfähigkeit der Gemeinden. Und so konnten sich Karl und Sebastian Fahrländer sowie weitere ihnen wohlgesinnte Bekannte im Fricktal einbürgern lassen. In der Erweiterung des schweizerischen Staatsgebietes nach Norden, die einer konsequenten Umsetzung der Vertragsbestimmung von Lunéville entsprach, konnte Karl Fahrländer auch einen bescheidenen Ansatz zu seinem im Sommer 1799 vorgelegten Projekt einer grosshelvetischen Republik erkennen. Karl Fahrländer, der sich sowohl in der völkerrechtlichen Ausgangslage als auch im Kreis der helvetischen Behörden genau auskannte, wusste seine Kenntnisse und persönlichen Beziehungen gezielt einzusetzen.

Karl Fahrländer erhielt von den französischen Behörden den Auftrag, einen Vorschlag auszuarbeiten, das Fricktal in die Helvetische Republik zu integrieren. Und so erarbeitete er Anfang Dezember 1801 einen Verfassungsentwurf und ein «Memorial für die Erhebung des Fricktals zu einem besonderen Kanton». Karl und Sebastian Fahrländer bereinigten in genanntem Unterschlupf im Pfarrhaus Eiken auch den Entwurf der Verfassung, dem die Ortsvorgesetzten am 20. Februar 1802 in Rheinfelden zustimmten. Das war die Geburtsstunde des neuen Kantons Fricktal. Auf dieser Grundlage wurden neue Behörden bestellt. Sie traten an die Stelle der kurz zuvor aufgelösten österreichischen Verwaltung und legten schon nach kurzer Zeit zukunftsweisende Pläne für die Entwicklung des neuen Kantons vor. Anfang März 1802 wurden auch die Gemeindebehörden neu bestellt. Mit Ausnahme der Bürgermeister von Rheinfelden und Laufenburg, wurden alle Ortsvorgesetzten in ihrem Amt bestätigt. Am 6. Mai 1802 beschliesst der fricktalische Landtag über den Bezug von Zehnten und Bodenzinsen.

Ende Juli veranlasst Napoléon Bonaparte den Rückzug der französischen Truppen aus der Schweiz. Am 27. Juli willigt der helvetische Senat die Abtretung des Kanton Wallis ein. Dieser wurde zu einer eigenen Republik erklärt und der unmittelbaren Aufsicht Frankreichs unterstellt. Daraufhin teilte Raymond de Verninac der helvetischen Regierung mit, dass einer Vereinigung des Fricktals mit der Schweiz nichts mehr im Wege stehe. Nach Abzug der französischen Truppen beginnt in der Schweiz ein Bürgerkrieg zwischen Föderalisten und Unitariern (der sogen. «Stecklikrieg»). Mit einem Brief im September 1802 zeigte Napoléon Bonaparte grosse Sympathien für das Fricktal und seine neue politische Verantwortung. Die Zeilen bezogen sich auf ein Dankesschreiben, das die Vertreter der Stände nach Bekanntwerden der definitiven

Zuweisung des Fricktals an die Helvetische Republik, Anfang August nach Paris gesandt hatten. «An den Präsidenten der Stände des Fricktals. Ich habe ihren Brief mit Datum vom 9. August erhalten. Ich habe mit grosser Genugtuung zur Kenntnis genommen, dass die Völker des Fricktals mit ihrem Schicksal zufrieden sind und dass sie in ihrer neuen Lage glücklich sein werden. Lassen Sie sie wissen, dass sie mir niemals gleichgültig sein werden und dass Frankreich, indem es eingeschnitten ist, um ihre Lage zu ändern, die Verpflichtung übernommen hat, für das, was sie betreffen kann, Interesse zu zeigen.»

Am 4. September 1802 eröffnet Raymond de Verninac der Verwaltungskammer offiziell, dass die Protektoratsmacht Frankreich das Fricktal an die Helvetische Republik abgetreten habe. Die Wirren des Bürgerkrieges verhinderten jedoch die formelle Übergabe des Gebietes. Die bürgerkriegerischen Auseinandersetzungen führten soweit, dass Napoléon Bonaparte am 4. Oktober 1802 die Einstellung aller Kampfhandlungen durchsetzen musste. Sebastian Fahrländer und Rentmeister Georg Falkensteiner wurden gefangen genommen und in Rheinfelden inhaftiert. In Paris mussten die Abgeordneten der Schweiz am 10. Dezember 1802, unter Aufsicht Bonapartes, eine neue Verfassung ausarbeiten, die sogenannte Mediationsakte. Noch am 21. Januar 1803 teilte Staatsrat Démeunier den fricktalischen Abgeordneten mit, dass das Fricktal unter die Kantone Basel und Aargau aufgeteilt werden soll. Die Bemühungen, den Bezirk Rheinfelden doch noch mit dem Kanton Basel zu vereinigen, blieben ebenso erfolglos, wie die Anstrengungen der solothurnischen Abgeordneten, das Gebiet ihres Kantons in das untere Fricktal auszudehnen.

Die Mediationsurkunde vom 19. Februar 1803 wies das Fricktal aber dem Kanton Aargau zu. Am 16. März 1803 wurde die fricktalische Verwaltungskammer aufgelöst. Mit der nachfolgenden Übersendung von Kasse, Rechnungen und Archivmaterial nach Aarau, endete die französische Oberaufsicht über das Protektoratsgebiet. Gemäss der gut zwei Jahre zuvor in Lunéville ausgehandelten Vertragsbestimmung, ging das Fricktal als Teil des Kantons Aargau nun auch faktisch an die Schweiz über. Und am 19. März 1803 verfügte Napoléon Bonaparte die Verschmelzung des Fricktals mit den Kantonen Aargau und Baden zum neuen Kanton Aargau. Sebastian Fahrländer schrieb im April 1808 in einem

publizierten Bericht rückwirkend über das Fricktal folgendes: «Das Land war aufs tiefste erschöpft, die Einwohner waren durch die Kriegslasten aller Art verarmt, die Gemeinden verschuldet, die öffentlichen Einkünfte geringe; und alles was das Land noch an Zehenden und Bodenzinsen ertrug, floss auswärtigen Stiftern und geistlichen Korporationen zu. Diese hatten im Lande noch viele eigentümliche Güter, Meierhöfe, Waldungen und Kapitalien. Ihnen also gehörte der Reichtum des Landes. Vom Hause Österreich war das Fricktal an das Kloster Einsiedeln für 100'000 Gulden verpfändet. Dazu kam, dass das Fricktal seit 1799 vom Breisgau, von dem es stets einen ergänzenden Teil ausgemacht hat, durch französische Besitznahme getrennt war. Zur Verhütung unzähliger Streitigkeiten und Nachforderungen wegen Kriegsschaden, Kontributionen, Requisitionen, Schadenersatz usw. musste es für das Fricktal von der dringendsten Wichtigkeit sein, in keine weitere Rechnung mit dem Breisgau zu treten.»

Autor: Martin Schlienger-Frozza
Quelle: «Der Kanton Fricktal»
Buch von Patrick Bircher.
Wölflinswil (1965–2009),
2. unveränderte Auflage Oktober 2002.



# Vor 100 Jahren 1921

Auch 2021 hatte uns die Corona-Pandemie weltweit weiterhin im Griff und schränkte unsere Freiheiten zum Teil immer wieder massiv ein. Nach dem Ausbruch des SARS-Cov-2 Virus Ende Februar/Anfang März 2020 auch in der Schweiz, und der Mutation «Alpha-Variante» ab September 2020, die zum Teil schwere Verläufe und viele Hospitalisationen nach sich zogen, wurden Impfstoffe von verschiedenen Anbietern entwickelt, die ab Ende 2020/Anfang 2021 eingesetzt werden konnten. Zur Bekämpfung der Pandemie wurde von den Regierungen in aller Welt empfohlen, sich impfen zu lassen (Ausnahme Kinder bis 12 Jahre). Auch der Bundesrat erliess eine solche dringende Impfempfehlung. Zuerst konnten sich die über 65-jährigen impfen lassen, da vorwiegend Personen über 65 Jahre bei der 1. und 2. Welle (Alpha-Variante) am härtesten betroffen waren. Da aber Anfang 2021 zunehmend jüngere Menschen mit schweren Symptomen registriert und hospitalisiert werden mussten, wurde die Impfempfehlung auch für Personen unter 65 Jahre, mit Ausnahme der Kinder bis 12 Jahre, ausgedehnt. Es wurden überall Impfzentren eingerichtet, z.B. in Rheinfelden im Bahnhofsaal oder in Laufenburg in der Stadthalle, wo sich die Bevölkerung impfen lassen konnte. Nach der ersten Impfung musste nach ca. vier Wochen eine Wiederholung verabreicht werden. Nach diesen zwei Impfungen erhielt man ein Zertifikat, das man beim Besuch von wieder stattfindenden Veranstaltungen (vor allem in Innenräumen) und in Restaurants vorweisen musste. Im April/ Mai 2021 tauchte eine weitere Mutation auf, die sogenannte Delta-Variante. Obwohl über den Sommer die Fallzahlen zurückgingen, nahmen sie ab Mitte

August wieder massiv zu. Diese Delta Variante hatte aber schon weitgehend einen milderen Verlauf, als die Ursprungsund Alpha-Variante. Aufgrund des Aufkeimens der Fallzahlen mit der Delta-Variante wurde Anfang Herbst 2021 eine dritte Impfung, der sogenannte «Booster», empfohlen, um sich auch vor dieser Variante massgeblich schützen zu können. Eine Impfpflicht stand zwar zur Diskussion, wurde aber bisher in der Schweiz nicht eingeführt. In Österreich hingegen soll ab Februar 2022 eine Impfpflicht gelten und in Deutschland denkt man darüber zumindest schon laut nach. Auch die Maskenpflicht im öffentlichen Verkehr und in Innenräumen wurde beibehalten und zum Teil wieder verschärft. Auch an den meisten Schulen mussten, nach anfänglicher Lockerung im Sommer, wieder Masken getragen werden. Die Restaurants blieben Anfang 2021 bis Ende Mai 2021 in Innenräumen geschlossen und diese durften ab 31. Mai nur mit den vorgeschriebenen Einschränkungen und Schutzkonzepten wieder öffnen.

Ende November 2021 tauchte in Südafrika eine neue Mutationen auf, die sogenannte Omikron-Variante, die sehr ansteckend war und sich rasend schnell über den ganzen Globus verbreitete. Es stellte sich schnell heraus, dass diese Variante meistens einen milden Verlauf zur Folge hat, aber dafür viel ansteckender war. Erreichten die vorhergehenden Varianten in der Schweiz Neuansteckungen von zeitweise um die 10'000 Fälle pro Tag, so sind es bei der Omikron-Variante zur Zeit des Schreibens dieses Berichtes (d.h. Ende Januar 2022) täglich rund 40'000 Neuansteckungen oder mehr. Die Angesteckten haben aber zum Glück vorwiegend nur leichte Symptome, die keine Hospitalisationen notwendig machen oder bleiben symptomfrei. So kann vermutlich eine Herden-Immunität erreicht werden, die uns vor weiteren Mutationen schützen dürfte. Es ist nicht auszudenken, wo wir heute stünden, wenn diese Omikron-Variante schwere Verläufe mit vielen Hospitalisationen verursacht hätte!

Vor 100 Jahren 1921 brach im Raum Zürich, Glarus und Basel die Pocken-Epidemie wieder aus. Es gab damals schon einen Impfstoff gegen Pocken. Den ersten modernen Impfstoff gegen Pocken führte der englische Landarzt Edward Jenner schon im Jahr 1796 ein. Und es erstaunt, wie weit man damals dachte, obwohl die Pharmazie und die Wissenschaft noch nicht die heutigen Mittel und Möglich-

keiten hatte. Das zeigt der nachfolgende Bericht des «HBZ – Medizin Careum» über den Wiederausbruch der Pocken-Infektion vom März/Mai 1921: In der Schweiz kam es 1921–1926 zum letzten Mal zu einer Pockenepidemie, die zum Glück vergleichsweise glimpflich ablief.

Verbreitung von Zürich aus in die ganze Deutschschweiz

Der erste Zürcher Pockenfall wurde am 8. Mai 1921 in Oerlikon angezeigt. Betroffen war eine 34 jährige Frau, die nicht gegen die Pocken geimpft war. Bald wurde klar, dass es im Umfeld der Frau zu weiteren Erkrankungen gekommen war, die unerkannt blieben, beziehungsweise aufgrund des ähnlichen Krankheitsbildes mit den Windpocken (wilde Blattern) verwechselt worden waren. Es konnten nicht mehr alle Ansteckungswege nachverfolgt werden. Bald wurden weitere Fälle aus den angrenzenden Stadtkreisen und aus den umliegenden Gemeinden gemeldet. Die Pocken verbreiteten sich entlang der Bahnschienen in die nächsten grösseren Städte. Ab Dezember 1921 kam es im Glarner Industrieort Näfels zu einem grösseren Ausbruch. Später waren die Kan-

tone Aargau und Bern stark betroffen. Die Westschweizer Kantone und Graubünden führten weiterhin obligatorisch Pockenimpfungen durch und blieben von grossen Ansteckungsherden verschont.

## Atypisch milder Verlauf

Die ersten Zürcher Fälle waren typisch für die letzte Schweizer Pockenepidemie. Betroffen waren vor allem Junge und Ungeimpfte. Ein Grossteil der Erkrankten waren Kinder und unter 40-jährige. Viele Junge waren nicht oder nicht genügend geimpft, da die meisten Deutschschweizer Kantone die obligatorischen Impfungen Ende des 19. Jahrhunderts auf Druck der Impfgegner abgeschafft hatten. Hinzu kam, dass die in Zürich auftretende Variante der Pocken atypisch mild war. Ärzte berichteten, dass der



Dieses Foto aus der Sammlung des Pockenspezialisten Max Tièche (1878-1938) zeigt das akute Krankheitsbild einer anonymen Patientin. Während der Recherche zur Ausstellung fiel uns auf, dass es sich bei dieser Frau auf dem Foto um dieselbe Person wie bei der Wachsmoulage oben handeln muss (vgl. die Lokalisation der Pockenbläschen auf der rechten Hand) Foto: Moulagenmuseum

Verlauf teilweise sogar weniger schwerwiegend war als bei den Windpocken. Dies führte zu entsprechend weniger Todesfällen, machte aber gleichzeitig die Diagnose sehr anspruchsvoll. Die milde Variante der Pocken war von den viel harmloseren Windpocken nur schwer zu unterscheiden. Es war bekannt, dass die Sterblichkeit bei den Pocken stark variieren und sich während einer Epidemie verändern konnte. In Basel kam es im selben Jahr, bereits im März 1921, zu einer Pockenepidemie mit hoher Sterblichkeit. Sie stand nicht im Zusammenhang mit den Zürcher Fällen, sondern wurde auf eine Einschleppung aus Frankfurt zurückgeführt. Innert kürzester Zeit gab es mehrere Todesfälle. Die Ansteckungswege konnten nachverfolgt und die Epidemie gestoppt werden. Der milde Verlauf

der Zürcher Epidemie hingegen scheint die Bekämpfung der Seuche eher behindert zu haben.

### Isolierung im Pockenspital

Wo die Pocken diagnostiziert wurden, ergriffen die Zürcher Behörden strenge Massnahmen. Die Erkrankten wurden im kantonalen Pockenspital isoliert. Ihre Wohnungen, Betten und Kleider wurden desinfiziert. Kontaktpersonen, die nicht oder länger nicht mehr geimpft waren, wurden zur Nachimpfung aufgefordert. Das betraf neben Familienmitgliedern auch alle weiteren Hausbewohnerinnen und -bewohner sowie direkte und indirekte Kontakte am Arbeitsplatz. Nicht erkrankte Kontaktpersonen konnten aber nicht von der Erwerbsarbeit abgehalten werden, da Entschädigungen für den Lohnausfall nur im Krankheitsfall ausbezahlt wurden. Dies obwohl bekannt war, dass die Pocken bereits ansteckend sind, bevor Symptome aufgetreten sind. Wie bei vielen Infektionskrankheiten waren die weniger Privilegierten stärker betroffen. In Zürich gehörte das dicht besiedelte Arbeiterquartier Aussersihl zu den Gebieten mit am meisten gemeldeten Fällen.



Pockenspital. Hier befindet sich heute ein Gebäude des Tierspitals.

Foto: Baugeschichtliches Archiv Zürich

## Die Epidemie flaut ab

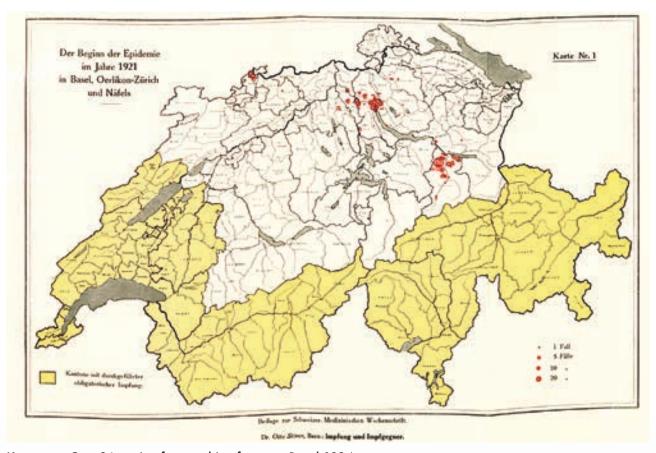
Erst im Verlauf des Jahres 1923 – zwei Jahre nach Ausbruch der Epidemie – besserte sich die Situation allmählich. Durch Erlass des Bundesrates wurde das Epidemiengesetz im April 1923 angepasst. Für von den Pocken betroffene Ortschaften und Bevölkerungsgruppen konnte nun ein Impfobligatorium angeordnet werden. Auch in Zürich wurden daraufhin im grossen Stil Pockenschutzimpfungen durchgeführt. 1924 kam es nur noch zu einzelnen Fällen. 1925 wurden in der Stadt Zürich keine Pockenerkrankungen mehr gemeldet.

Insgesamt zählte man von 1921 bis 1925 in der Schweiz 5560 Erkrankte. 15 Personen starben, wovon 8 bei der Basler Epidemie von 1921, die nicht im Zusammenhang mit den Zürcher Fällen stand.

Hier zeigen sich durchaus einige Parallelen der damaligen Epidemie zur heutigen Corona-Pandemie. Ein Unterschied war, dass es gegen die Weiterverbreitung der Pocken-Infektion schon länger Impfstoffe gab und in einigen Kantonen eine Impfpflicht galt, vor allem auch für Kinder. Die Pocken waren einst eine der gefürchtetsten Infektionskrankheiten. Je nach Virustyp starben bis zu 60 Prozent der Betroffenen, Überlebende waren oftmals entstellt, ein Drittel von ihnen erblindete, andere verloren ihr Gehör oder waren gelähmt. Im 18. Jahrhundert starb etwa jedes zehnte Kind an Pocken.

Die Pocken-Infektion flackerte über die Jahre immer wieder auf, gilt aber von der WHO seit 1980 als ausgerottet und es muss dagegen nicht mehr geimpft werden.

Autor: Martin Schlienger-Frozza Quelle: HBZ–Medizin Careum (Universitätsbibliothek Zürich)



Karte aus: Otto Stiner, Impfung und Impfgegner, Basel 1924.

# Auswanderung einer Helliker Familie

# Auswanderung einer Helliker Familie Hasler nach Ungarn um das Jahr 1800

Am 2. September 2020 erhielt das römisch-katholische Pfarramt in Wegenstetten eine E-Mail von einem Herr Hajdu Károly aus Budapest (Ungarn) mit folgendem Inhalt, das mir am 3. September 2020 der damalige Pfarrer Andreas Gschwind überbrachte:

...

# Sehr geehrte römisch-katholische Kirchgemeinde Wegenstetten-Hellikon

Ich suche meine Hasler-Vorfahren.
Mein Vorfahr hiess August(in)
Hasler, er wurde um 1788 geboren
und wanderte höchstwahrscheinlich um 1800 mit seiner Familie aus
Hellikon (Kanton Aargau, Schweiz)
nach Ungarn (Banat) aus.

Vielen Dank im Voraus für Ihre Hilfe.

# Viele Grüsse Károly Hajdu aus Budapest

• • •

In meiner sogenannten Hasler-Chronologie (Liste aller bei uns der Zeit entsprechend, geborenen Hasler-Kinder) war dieser Augustin (1788) leicht und unverkennbar zu finden. Doch das war schon alles über ihn.

Meine Nachforschungen ergaben folgendes: 1786 wurde im ganzen damaligen österreichischen Territorium auf Anordnung von Kaiser Josef II, ein «Individueller Haus- und Familienbogen» erhoben. Der Zweck war die militärisch verfügbare Mannschaft zu erfassen. Jedes Haus, aber auch jede Familie, wurde detailliert in einem vorgedruckten ca. A3-Format Papierblatt notiert. Für die Familienforschung von heute, eine wahre Fundgrube.

Eine Brücke von der Vergangenheit in die Gegenwart. In Hellikon wurde sie am 17. und 18. Juli 1786 durch Leutnant von Roy vom Regiment «Bender» und von Herr von Walther, politischerseits angestelltem Commisair, erstellt. Drei Jahre später 1789 wurde alles nochmals kontrolliert und gaf. auch ergänzt.

So geschehen auch in unserem Fall der Familie von Augustin Hasler als 2. Sohn des Athanasius Hasler, geboren 1757, der 1783 vom Haus Nr. 36 (mitten im Dorf auf dem Grundstück, wo die letzte Poststelle/Raiffeisenbank gebaut wurde), wo er geboren und aufgewachsen war, in das Haus Nr. 16 beim «Chilchli», seiner am 10. Juni angetrauten Frau Theresia Waldmeier, ins Oberdorf zog und Miteigentümer dieses Hauses wurde. Theresia war das Jüngste von zehn Kindern des Balthasar Waldmeier (1715) und der Anna Erni.

Balthasar war ein Enkel der Elisabeth Waldmeier geb. Lindauer, die 1696 an dieses Haus Nr. 16 die Kapelle, das sogenannte «Chilchli», anbauen liess. Das Haus Nr. 16 war das Stammhaus aller Helliker Waldmeier.

Nach Angaben des Aargauischen Versicherungsamtes wurde das Alte 1780 abgerissen und an gleicher Stelle wieder neu aufgebaut. Im Brandlagerbuch 1850 wurde dieses Haus mit vier Wohnungen beschrieben. Doch nur eine davon, die des Balthasar (1815), trug noch den Nachnamen Waldmeier.

Die meisten Waldmeier hatten sich im Oberdorf eigene Häuser gebaut. Dieser Athanasius Hasler und seine Frau Theresia hatten acht Söhne von 1785 bis 1801. Doch nur vom ältesten Sohn «Bartholome» (1785) sind Daten zu finden (Ehefrau, Haus, Kinder, Grosskinder). Das lässt die Angaben von Károly Hajdu aus Budapest bestätigen, dass damals die ganze Familie des Augustin mit Eltern und

Geschwister auswanderten und Bartholome später wieder nach Hellikon zurückkehrte. Der Grund der Auswanderung ist unbekannt. Eine wirtschaftliche Notlage wohl kaum, wurde doch 1790 die Familie des Athanasius Hasler vom damaligen Stabhalter (Gemeindeammann) Ignaz Herzog, anlässlich einer staatlich verordneten Einschätzung sämtlicher Familien des Dorfes Hellikon, wegen erlittenem Totalschaden durch Hagelschlag, als Familie mit mittlerem Vermögen bezeichnet.

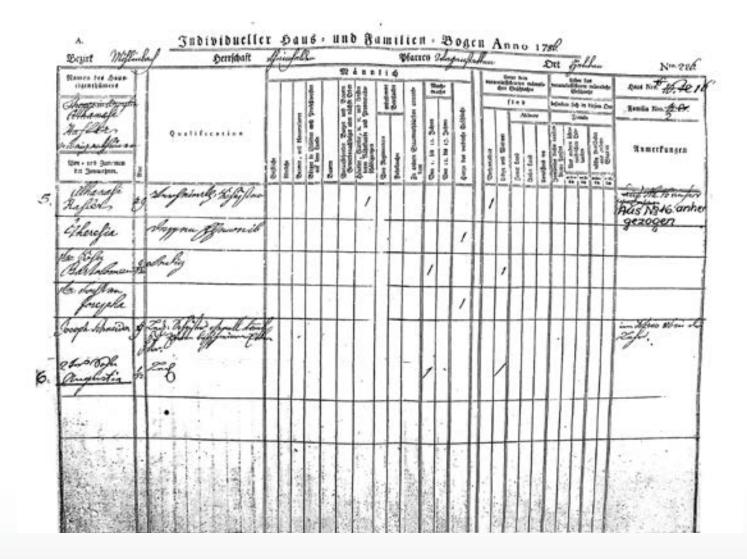
Mehr Grund zur Auswanderung gab wohl die politische Lage: Der Vertrag von Lunéville, den Kanton Fricktal, gemäss Diktat von Napoléon, dem Kanton Aargau zuzuschlagen. Die grösste Wirkung könnte wohl Österreichs Werbung um eine Neubesiedlung des halbentvölkerten «Banats» in Ungarn gehabt haben. Bestätigt ist diese These jedoch nicht.

# Der Grund weshalb die Familie heute «Hajdu» heisst ist folgender:

In der 5. Generation wurde der Vater von Károly (Dr. Kálmán Haszler junior) Ende des Zweiten Weltkrieges von den Russen gefangen genommen und blieb in Ungarn. Der Preis dafür war, dass er seinen Namen in «Hajdu» änderte.

Der andere Familienzweig, Dr. Károly Haszler, floh vor den Russen und wurde von den Amerikanern gefangen genommen. Sie wanderten nach einigen Abenteuern mit der Familie nach Australien aus.

Autor: Richard Müller-Hasler



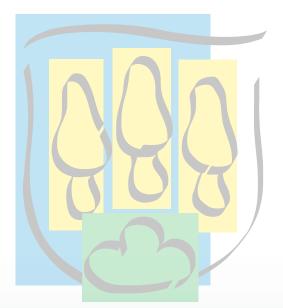
# Gemeinderats- und Kommissionswahlen 2021

Im vergangenen Jahr wurden die Gemeinderats- und Kommissionswahlen wiederum am gleichen Tag in der Turnhalle durchgeführt. Es galt coronabedingt eine Maskenpflicht. Wir sind immer noch eine der wenigen Gemeinden, die ihre Behörden in einer Versammlungswahl bestimmt.

Am Samstag, 18. September, einem schönen und warmen Sommertag, fanden sich 68 Stimmberechtigte in der Turnhalle ein, zur Wahl unserer Behörden für die Amtsperiode 2022–2025. Bei 608 Stimmberechtigten entspricht dies einer Stimmbeteiligung von 11.2%. Zwischen den Wahlgängen konnten sich die Stimmberechtigten mit alkoholfreien Getränken verpflegen.

### Gemeinderatswahl

Unter der fachkundigen Leitung des Präsidenten des Wahlbüros, Peter Hufschmid-Schlienger, wurden zuerst der Gemeinderat und anschliessend aus deren Mitte Ammann- und Vizeammann gewählt.



Auf das Ende der Amtsperiode 2018–2021 trat Gemeinderat Bernhard (Benny) Joller zurück. Er war acht Jahre im Gemeinderat und betreute dort mit viel Herzblut das Ressort «Finanzen». Seine Arbeit wurde ihm mit einem kräftigen Applaus verdankt. Die vier weiteren, bisherigen Gemeinderatsmitglieder Thomas Rohrer, Josef Hasler, Dagmar Hasler und Michael Lang stellten sich für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung.

Nach dem Bekanntwerden des Rücktrittes von Benny Joller, ging es mit Hochdruck auf die Suche eines Nachfolgers oder einer Nachfolgerin. Das Mandant eines Gemeinderates oder einer Gemeinderätin ist in der heutigen Zeit mit viel Arbeits- und Zeitaufwand verbunden. Umsomehr auf die neue Amtsperiode 2022–2025 im Kanton Aargau die Schulpflegen abgeschafft wurden und die Gemeinderäte nun diese Geschäfte auch noch zu bewältigen haben.

Da wir in Hellikon keine Ortsparteien haben, gestaltete sich die Suche eines Kandidaten oder einer Kandidatin als entsprechend schwierig und aufwändig. In der Person von Norbert Suter konnte ein Kandidat gefunden werden, der die Voraussetzungen mitbringt, die an das Amt eines Gemeinderates gestellt werden.

Norbert Suter wurde vom Vorsitzenden als Kandidat bekanntgegeben, vorgestellt und zur Wahl vorgeschlagen. Er konnte aus familiären Gründen leider nicht selber an der Wahlversammlung teilnehmen. Da aus der Versammlung keine weiteren Vorschläge mehr gemacht wurden, konnte zum 1. Wahlgang der fünf Kandidaten übergegangen werden.

Und so wurden dann im 1. Wahlgang auch gleich alle 5 Kandidaten, bei einem absoluten Mehr von 34 Stimmen, wie folgt gewählt:

64 Stimmen
64 Stimmen
57 Stimmen
64 Stimmen
62 Stimmen

Alle anwesenden Gewählten nahmen ihre Wahl an und so konnte zur Wahl von Ammann und Vizeammann geschritten werden. Als Kandidaten stellten sich der bisherige Thomas Rohrer als Gemeindeammann und Josef Hasler-Hediger als Vizeammann wieder zur Verfügung.

Beide wurden, bei einem absoluten Mehr von 34 Stimmen (GA) resp. 35 Stimmen (VA), ebenfalls wiedergewählt:

Rohrer Thomas, Gemeindeammann, bisher	60 Stimmen
Hasler-Hediger Josef, Vizeammann, bisher	56 Stimmen

Beide Gewählten nahmen ihre Wahl an.

### Kommissionswahlen 2021

Somit konnten nun die Wahlen der Kommissionsmitglieder für die Amtsperiode 2022–2025 in Angriff genommen werden. Folgende Kommissionen mussten neu bestellt werden:

Finanzkommission	3 Mitglieder
Wahlbüro	2 Mitglieder
Ersatzmitglieder Wahlbüro	2 Mitglieder
Steuerkommission	3 Mitglieder
Ersatzmitglied Steuerkommission	1 Mitglied

Von den bisherigen Kommissionsmitgliedern hatten Christine Meier-Herber aus der Finanzkommission sowie Fritz Waldmeier-Müller als Ersatzmitglied des Wahlbüros auf das Ende der laufenden Amtsperiode demissioniert.

Als neues Finanzkommissionsmitglied stellte sich Sibylle Schatzmann und als Ersatz-Mitglied fürs Wahlbüro Patrizia Binkert-Schlienger zur Wahl zur Verfügung.

Da auch hier keine weiteren Vorschläge aus der Versammlung gemacht wurden, konnte der 1. Wahlgang durchgeführt werden. Und in diesem wurden alle bisherigen und die neu vorgeschlagenen Kommissionsmitglieder bei einem absoluten Mehr von 33 bis 36 wie folgt gewählt:

### Finanzkommission

Gassmann-Häcki Barbara, bisher	65
Stimmen	
Waldmeier Fabienne, bisher	65
Stimmen	
Schatzmann Sibylle, neu 59 Stim	men

# Mitglieder Wahlbüro (Stimmenzähler)

Hufschmid-Schlienger Peter, bisher	61
Stimmen	
Stocker-Waldmeier Helene, bisher	61
Stimmen	

# Ersatzmitglieder Wahlbüro (Ersatz-Stimmenzähler)

Gisin Martina, bisher	61 Stimmen
Binkert Patrizia, neu	56 Stimmen

### Steuerkommission

	Birrer Richar	d, bisher	66	Stimmen
	Brogle-Hasle	er Amandus	s, bisher	Stimmen
			64	Stimmen
,	Waldmeier	Manuela,	bisher	Stimmen
			66	Stimmen

### Ersatzmitglied Steuerkommission

Meier Marc, bisher 64 Stimmen

Ab 17.00 Uhr lud der Gemeinderat die Bevölkerung bei prächtigem Wetter auf den Turnhallenplatz zur Wahlfeier ein. Mit Klängen der Musikgesellschaft Hellikon wurden die Gewählten gewürdigt und gebührend gefeiert.

Die Stimmberechtigten durften sich nun von den Gewählten kulinarisch verwöhnen lassen. So konnte man bis spät in den Abend bei gemütlichem Beisammensein den wunderschönen Abend geniessen.

Martin Schlienger-Frozza

# Verabschiedung GR Bernhard Joller

# Zugelaufener Zürcher als Gemeinderat in Hellikon!

Das Demokratieverständnis von Benny:

«Wer wählen darf, kann auch gewählt werden und ist bei einer Wahl für die Mitarbeit in der Pflicht.»

# Inzwischen sind bereits 8 Jahre vergangen.

Für Benny war die Gemeinderatsarbeit nicht nur Pflicht, sondern auch Ausgleich zu seiner Arbeit im Beruf. Das Kennenlernen der Leute im Dorf und etwas bewegen für die Dorfgemeinschaft haben ihm auch Freude bereitet. Engagiert hat sich Benny vor allem in den Ressorts Schule, Technischer Support IT und vor allem im heiklen Thema Finanzen.

Als Gemeinderat hat man nicht nur die Ressortverantwortung, sondern ist auch immer in allen aktuellen Themen Teil des erarbeiteten und auch entscheidenden Teams. Hier habe ich ihn immer als hinterfragendes und kritisches Gewissen im Gemeinderat erlebt. So ein «Advocatus Diaboli» der immer die heiklen Fragen einbringt.

Ich denke dieser Aspekt der Auseinandersetzungen im Gremium hat Benny auch speziell Freude bereitet.

Als finanzverantwortlicher Gemeinderat war er gezwungenermassen von jedem Geschäft, das Geld benötigte, betroffen: Ob es die überraschend zum Vorschein gekommenen morschen Balken beim Schulhausdach, die finanziellen Herausforderungen bei der Turnhallensanierung mit der zukunftsausgerichteten Solaranlage, oder die Umstellung auf die moderne LED-Dorfbeleuchtung war, immer spielten die finanziellen Aspekte eine Rolle im Abwägen zwischen Wunsch und Möglichkeit.

Der Einblick in die Aufgaben der Gemeinde allgemein, auch mit den finanziellen Konsequenzen, hat absolut auch eine spannende Seite.

Benny hat nicht freiwillig auf die Kandidatur für eine weitere Amtsperiode im Gemeinderat verzichtet. Sein gesundheitlicher Zustand hat ihm nicht nur seine berufliche Arbeit weitgehend eingeschränkt, sondern nun auch die Mitarbeit im Gemeinderat verunmöglicht.

Lieber Benny wir vom Gemeinderat und der Verwaltung sowie die Dorfbevölkerung von Hellikon danken Dir herzlich für die geleistete Arbeit und wünschen Dir für die Zukunft alles Gute und vor allem gute Besserung.





# Gemeinderat Norbert Suter gewählt.

Nach dem Weggang von Bernhard Joller aus unserem Gemeinderat musste ein Nachfolger bzw. eine Nachfolgerin gefunden werden.

Bei der Suche nach Personen, die in Arbeitsgruppen, Kommissionen oder in einer Behörde mitarbeiten wollen, erfährt man immer viel Verständnis und viele Dankbarkeitsbezeugungen an die sich engagierenden Personen, jedoch sehr wenig Bereitschaft, sich selbst für eine Aufgabe zur Verfügung zu stellen. Zum Glück konnten jedoch an der Wahlversammlung vom 18. September 2021 alle vakanten Stellen besetzt werden.

Als neuen Gemeinderat durften wir per 1. Januar 2022 Norbert Suter in das Gemeinderatsgremium aufnehmen. Herzlich Willkommen.

# Hier die Vorstellung seiner Person anlässlich der Wahlveranstaltung:

Ich heisse Norbert Suter, bin 49 Jahre alt, verheiratet und habe 3 Kinder (20, 19 und 14 Jahre). Ich gehöre keiner Partei an. Meine Hobbys sind: Badminton, Trekking, Snowboarden, Reisen, Oldtimer, Garten und Haus.

Ich bin gelernter Elektromechaniker und habe anschliessend an der Fachhochschule Elektrotechnik studiert. Seit dem Studium arbeite ich im Aussendienst und habe mich auf den Verkauf, die Beratung und die Schulung von Kalibratoren spezialisiert (Diese Geräte werden in der Pharma für die Überprüfung von Prozessen benötigt). Zusammen mit meiner Familie wohne ich seit Mitte 2010 in Hellikon an der Hauptstrasse 18 – auch bekannt als «Strohhaus».

Zuvor wohnten wir in Umiken, wo ich von 2006 bis 2010 im Gemeinderat tätig war. Mir unterlagen die Bereiche: Ver- und Entsorgung, Feuerwehrkommission (zusammen mit der Stadt Brugg) und RFO (Stabschef Stv.).

Ich wirkte in der Projektgruppe zur Fusion Umiken-Brugg mit. Per Januar 2010 wurde die Fusion vollzogen und ich wurde nahtlos in den Einwohnerrat von Brugg gewählt. Dort war ich auch bis zu unserem Umzug noch aktiv.

Nun wohne ich seit über 11 Jahren in Hellikon, fühle mich wohl und würde gerne eine aktive Rolle in der Gemeinde übernehmen

So wurde Norbert mit einem Superresultat zum Gemeinderat gewählt und ist, wie auf dem Foto zusehen, bereits in der neuen Arbeitswelt angekommen!

Thomas Rohrer





# Tugerofest 1961









































































# Neuorganisation der Oberstufe

# Welche Umstände führten zum Ende der Sekstufe der Kreisschule Wegenstetten-Hellikon (KSWH) Im Juli 2021

Der 10-jährige Vertrag über die Sekstufe der KSWH zwischen Möhlin und Wegenstetten-Hellikon wurde von Möhlin 2019 gekündigt. Die Kündigungsfrist beträgt zwei Jahre, was das Ende der Sekstufe im Juli 2021 bedeutet. Die Kündigung beinhaltete zum einen, dass Möhlin ab Sommer 2018 keine neuen Sekschü-

ler mehr schickte, die zur Bildung von zwei Jahrgangsklassen (bisher 3 mal rund 20 Schüler) notwendig waren, und andererseits zeigte sich Möhlin nicht bereit, eine reduzierte Sek- und Realstufe mit Schülern aus den vier Talgemeinden als Aussenstandort seiner Oberstufe zu führen. Kathrin Hasler und Willy Schmid verhandelten unter Teilnahme von Regierungsrat Alex Hürzeler erfolglos mit dem Gemeindeammann von Möhlin darüber; denn das Schulgeld der Sek- und Realschüler aus den vier Talgemeinden ist für Möhlin ein willkommener Anteil zur Amortisation der getätigten Investitionen im Schulbereich. Wegenstetten und Hellikon verzeichnen dagegen 2021 und wohl in den nächsten Jahren beträchtliche Defizite.



Nach Bekanntwerden der gescheiterten Verhandlungen mit Möhlin versuchten die Schul- und Gemeindebehörden der vier Talgemeinden mit dem Oberstufenstandort (Sek und Real) Gipf-Oberfrick eine gemeinsame Oberstufe unter Führung von G.-O. zu bilden; diese Bemühungen fanden eine breite Unterstützung in der Bevölkerung unseres Tales, scheiterten aber am politischen Widerstand im anderen Tal. Die Lehrpersonen der Sekstufe der KSWH unterrichten jetzt zum grossen Teil in Möhlin.

Text: Adrian Francke



# Adventsmarkt im Oberdorf

Nachdem coronabedingt seit bald 2 Jahren nicht mehr viel los war im Dorf, hatten wir die Idee, im Oberdorf einen Adventsmarkt zu organisieren. Susanne und Karin, von der Schoggimanufaktur, haben lange Markterfahrung und so kamen bald einige Vorschläge zusammen. Anmeldungen wurden verteilt und ein dutzend Marktfahrer hatten sich angemeldet.

Am 20. November wurden im Oberdorf und Talenweg Marktstände aufgestellt, und in und vor der Garage ein Beizli eingerichtet, wo man sich aufwärmen und verpflegen konnte. Um 13.30 Uhr sang, zu aller Freude der Marktbesucher, der Kirchenchor Wegenstetten-Hellikon, einige Adventslieder. Dafür erhielten sie einen grossen Applaus. Trotzdem, dass dieser Anlass das erste mal stattgefunden hat, dürfen alle mehr als zufrieden sein. An dieser Stelle, geht ein herzlicher Dank an alle Helfenden, Marktbetreiber und natürlich an alle Besucherinnen und Besucher für ihr reges Interesse.

Ein besonderer Dank gilt auch der Gemeinde Hellikon für ihre Hilfe bei der Strassensperrung und das zur Verfügung gestellte Absperrmaterial. Der Reinerlös vom Beizli, von Kurt und von der Spendensammlung, die Erika durchführte, kam der Berghilfe, der Stiftung Theodora und Insieme Rheinfelden zu gute. Nachdem dieser Markt so grossen

Anklang gefunden hat, haben wir uns entschlossen (hoffentlich ohne Corona), diesen auch in Zukunft zu organisieren und durchzuführen.

Text: Heidi Waldmeier











# Personalausflug

Der diesjährige Personalausflug wurde vom Gemeindeschreiber, Edoardo Carrico organisiert.

Am Mittwoch, 18. August 2021 früh morgens um sechs Uhr trafen wir uns zu Kaffee und Gipfeli bei Seppi im Restaurant Rössli in Hellikon. Das Ausflugsziel war die Stadt Luzern. Um halb sieben Uhr ging es los mit dem Bus. Edoardo Carrico zeigte uns seine Heimat. Nach gut einer Stunde sind wir angekommen.

Zunächst Mal wollte uns Edi auch die weniger bekannten und dunkleren Seiten der Leuchtenstadt Luzern zeigen.

Um acht Uhr fand die Führung in der GasseChuchi statt. Die niederschwellig aufgebaute Anlaufstelle GasseChuchi – Kontakt- und Anlaufstelle unterstützt und begleitet Menschen der Gasse, in Krisen und im Alltag. Am Geissensteinring vereint sich das Angebot für sucht- und armutsbetroffene Menschen. Hier erhalten sie täglich eine ausgewo-

gene Mahlzeit, Beratung sowie die Möglichkeit, an Animationsangeboten teilzunehmen oder einfache Arbeiten zu verrichten. Die GasseChuchi – K+A bietet zudem Raum für den Konsum von mitgebrachten Drogen unter hygienischen und stressfreien Bedingungen. Medizinische Grundversorgung und Beratung sowie die Möglichkeit für Körperpflege und Kleidertausch ergänzen das Angebot. Ziel ist es, den Gesundheitszustand Suchtbetroffener zu stabilisieren und Infektionskrankheiten vorzubeugen. Dieser kontrollierte Raum leistet einen wesentlichen Beitrag zum Schutz der Öffentlichkeit vor den negativen Auswirkungen des illegalen Drogenkonsums.

Nach der Führung, etwa um halb zehn, spazierten wir zur ehemaligen Stadtwohnung von Edi. Im Block, auf der Dachterrasse, hatten wir einen kurzen Überblick über Teile der Stadt Luzern erhalten.

Danach hatten wir eine eigene Busfahrt durch die Stadt Luzern. Der Gemeindeschreiber gab uns einen Einblick in verschiedene Gebiete, wie die Baselstrasse, die durch einen Dokumentarfilm im SRF im ganzen Land national bekannt ist, so eine Art Vorstadt-Ghetto oder dann beim Werkhof, wo Edi arbeitete. Als Disponent der Stadt Luzern musste er 10 Minuten nach Meldung beim Werkhof sein, 24 Lastwagenfahrer aus dem Schlaf reissen, die wiederum 20 Minuten nach Meldung auf ihrer Strecke sein mussten. Maximal





30 bis 60 Minuten später, mussten alle systemrelevanten Strassen (Spital, Hauptachsen etc.) schwarz geräumt sein. Die Bezirke wiederum (etwa 50 bis 70 Personen) hatten gut drei Stunden Zeit für die kleineren Strassen (Trottoir, plus Treppen). Nach spannender kurzer Fahrt machten wir noch einen gemütlichen Spaziergang zum See und es wurde noch ein Gruppenfoto gemacht.

Danach hatten wir ein leckeres Mittagessen im Restaurant Quai 4 genossen. In diesem Restaurant beschäftigt die Wärchbrogg vorwiegend Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung.

Um 13.00 Uhr konnten wir nun auch die schöne Seite der Touristenstadt Luzern erleben. Als Edi und Seppi mit dem Bus zur anderen Seite fuhren, dort parkierten und auf uns warteten, konnten wir eine kurze Schifffahrt von der einen Uferseite zur Anderen geniessen.

Im sogenannten Lido angekommen, entschieden wir uns spontan auf ein unterhaltsames Minigolfspiel.

Nach einem interessanten tollen Personalausflug fuhren wir am späteren Nachmittag wieder zurück ins Fricktal.

Text: Tamara Schafroth

Fotos: Tamara Schafroth, Michael Lang und Josef Hasler









# Jahresbericht Männerriege

Wenn ich auf das Jahr 2021 zurückblicke und im letztjährigen Jahresbericht noch geschrieben habe, dass sich Stabilität eine Auszeit genommen hat, oder von Schutzkonzepten betroffen war, hoffend, dass im Jahr 2021 vieles wieder besser wird. Bis zum März war immer noch Lockdown, das Skiweekend hat man abgesagt, es hat sich nichts geändert. Wir haben das Jahr so angefangen, wie das Letzte aufgehört hat. Im März nahmen wir den Turnbetrieb wieder auf mit Walking, da man draussen das Schutzkonzept einhalten konnte. Im April und Mai sind wir wieder zum normalen Turnbetrieb übergegangen. Da auch dieses Jahr alle Turnfeste abgesagt wurden, möchte ich auf die verschiedenen Aktivitäten zurückblicken, die wir trotz schwierigen Situationen miteinander erlebt haben.

Am 12. Mai fand der gemeinsame Maibummel mit dem Frauenturnverein statt, wo viele neue Gesichter zu sehen waren. Und so freute man sich wieder, zusammen den Maibummel zu verbringen. Die Wanderung führte durch den Talenchrachen, Rütihöf, Richtung Neulig und zum Schopf von Fritz Waldmeier. Beim Apéro lernte man die neuen Gesichter beim Anstossen auch näher kennen, und so gab es interessante Gespräche untereinander. Als der Duft vom Grill durch die Nase ging, wurde es plötzlich still. Mit Genuss wurden die Köstlichkeiten mit Wein und Bier verzehrt. Nach dem Essen wurde erzählt und gelacht, um so aktiv das Essen zu verdauen, so, dass es noch für Kaffee und Kuchen ein bisschen Platz gab. Um Mitternacht, oder etwas später, ging ein lustiger und schöner gemeinsamer Maibummel zu Ende. Dir Fritz, vielen Dank für das Willkommen-sein auf dem Neulig und deine Bemühungen.

Der Grillabend vor den Sommerferien vom 30. Juni, war wegen schlechtem Wetter in die Turnhalle verschoben. Die Grilladen spendierte Titus. Danke! Auch in der Halle kann ein schönes Fest sein.

Am Samstag, den 3. Juli, um 18 Uhr, das nächste Fest. Der Turnverein lud alle Turnenden Vereine ein – der Gedanke nach so vielen Einschränkungen und keinen Veranstaltungen mehr – wieder einen gemeinsamen gemütlichen Abend beim Grillieren und Trinken auf dem Neulig zu verbringen. Dem Turnverein einen herzlichen Dank für den schönen Abend.

Den Nationalfeiertag feierten wir am Samstag, den 31. Juli. Da das Wetter unsicher war, entschlossen wir uns, die







Feier in die Halle zu verlegen, mit dem Wissen, in der Halle das ganze Sicherheits- und Schutzkonzept umzusetzen. Ab 19 Uhr war die Tür für die Gäste offen und es war schön, die Anwesenden mit unserer vielfältigen Kulinarik zu verwöhnen. Weil dieses Jahr kein Festredner vorgesehen war, begrüsste Gemeindeamman Thomas Rohrer, und richtete mit einer kurzen Rede ein paar nachdenkliche und besinnliche Worte an die Gäste. Zur Unterhaltung des Abends war neben der Musikgesellschaft niemand da. Darum sprangen wir von der Männerriege ein, und präsentierten dem Publikum zwei Pyramiden, welche mit grossem Applaus verdankt wurden. Der Rest des Abends war für uns in der Festwirtschaft reine Routine, und die Gäste konnten gut bewirtet nach Hause gehen. Anschliessend begann das Aufräumen. Den Rest erledigten wir am nächsten Morgen. Nach der Arbeit das Vergnügen, und so feierten wir den 1.-August bei einem guten Essen und einem Glas Wein. Ich danke euch für den grossartigen und tatkräftigen Einsatz.

Die gemeinsame Turnstunde mit dem Frauenturnverein fand am 26. August statt. Diesmal unter der Leitung von Ueli Waldmeier, der sehr gefordert war von den fast 30 Frauen und Männern. Ueli behielt die Übersicht und gestaltete eine abwechslungsreiche und muskelbetonte Turnstunde, welche mit Faustball abgeschlossen wurde. Ueli, vielen Dank für die grossartige Turnstunde. Dem Frauenturnverein möchte ich danken für die Einladung und das Gebäck, das man beim gemütlichen Beisammensitzen genoss.

Unsere Vereinsreise führte uns am 11. und 12. September nach Lenk im Simmental. Am Samstagmorgen, etwas nach halbsieben, begrüsste ich meine 17 Reisebegleiter auf dem Bahnhof Gelterkinden. In Spiez werden noch Ueli und Gabi zu uns stossen. Anschliessend mit der SBB via Olten – Bern nach Spiez, Umsteigen Richtung Zweisimmen – Lenk. Von Lenk die Fahrt mit dem Postauto auf einer schmalen Bergstrasse Richtung Iffigenalp hoch. Unterwegs war ein kurzer Halt beim Iffigfall mit seiner Fallhöhe von circa 100 Metern. Gegen elf Uhr erreichten wir – unseren Ausgangspunkt der Wanderung – die Iffigenalp auf 1584 Metern, mit ihrem idyllisch gelegenem Bergrestaurant, das uns für den «Elfi Schluck» verlockte. Alle gestärkt, machten wir uns Richtung Simmenfälle. Nach 500 Metern Einlaufen ging es auf einem Bergweg oder Trampelpfad auf einer grünen Schneise zwischen zwei Wäldern, steil hinauf. Nach einer guten Stunde erreichte man die Alp Ritz auf 1739 Metern. Es war













an der Zeit für die Mittagsrast. Die einen aus dem Rucksack, die anderen genossen ein Plättli im Bergbeizli. Alle wieder bereit, den schmalen Weg hoch über Kuhweiden, auf den höchsten Punkt der Wanderung zur Alpkäserei Langermatte auf 1857 Metern, in Angriff zu nehmen. Hier war ein Kaffeehalt eingeplant und es fing ein bisschen an zu nieseln. Aber nach zwei Runden Kaffee, war das Wetter wieder gut gelaunt und die Reise ging weiter über einen schmalen, steilen Pfad hinunter wie bisher und einen breiten Weg, der uns direkt zum Rezliberg führte, wo das Bergrestaurant Siebenbrünnen liegt. Die schöne Gartenterrasse verführte uns wieder einmal zum Einzukehren. Von da lohnte es sich, ein paar Gehminuten einzulegen, um die Simme zu bestaunen, die mehrstrahlig aus dem Berg schiesst. Daher der Name «sibe Brünne». Von jetzt an führte der Weg auf einer Naturstrasse durch den Wald hinab. Bei der Barbarabrücke vorbei, zu einer Plattform, die über die Simmenfälle hinausragt, wo das Wasser über die Gesteinsmassen herab rauscht. Von da ist auch unser Hotel Simmenfälle nicht mehr weit, das wir gegen halb sechs erreichten. Nach einem Willkommenstrunk und dem Zimmerbezug, war Zeit für das Nachtessen. Ein feines 3-Gang-Menü mit Dessert mundete hervorragend und versüsste uns den Abend. Als Feierabend war, nahmen wir den Schlummertrunk in der Gartenwirtschaft. Am Sonntagmorgen um 8 Uhr gab es Frühstück. Das sehr schön hergerichtete Frühstücksbuffet liess keine Wünsche übrig, so dass der Morgen gerettet war. Um halb zehn war Aufbruch. Wir teilten uns in zwei Gruppen auf. Für beide gilt dasselbe Ziel: Hahnenmoos. Die, die sich fit und besser zu Fuss fühlten, nahmen die Route Simmenfälle auf 1105 Meter auf der Naturstrasse, bis Einstieg Ammertetäli, dann auf Wiesenpfad Nessli und der Flanke des Metschhorns entlang, wo sie nach gut drei Stunden steilem Aufstieg, Hahnenmoos auf 1936 Meter erreichten. Die andern fuhren mit dem Bus Simmenfälle nach Lenk, Umsteigen auf den Bus bis Bühlberg auf 1636 Metern. Auf einem Naturweg ging es immer etwa mit einer gleichen Steigung den Berg hinauf bis Hahnenmoos, das wir nach einer guten Stunde Wanderzeit erreichten. Im Restaurant Hahnenmoos nahmen einige das Mittagessen ein, einige tranken etwas und die andern genossen einfach nur die Aussicht. Denn um zwei Uhr ging es weiter mit den Trottinetts von Hahnenmoos – Geils – Gilbach. Hier gab es einen Foto-Termin. Und dann ging es weiter nach Adelboden. Das war Freiheit, den Vogellisi Berg hinunter. Die einen liessen es richtig rattern, andere waren vorsichtiger. Aber es





war ein grossartiges Erlebnis. In Adelboden blieb uns noch ein bisschen Zeit zum Flanieren oder für ein Bier vor der Abreise. Mit dem Postauto von Adelboden nach Frutigen, von da mit der SBB Spiez – Thun wo Ueli und Gabi sich von uns verabschiedeten. Für uns ging es weiter Richtung Bern – Olten. In Olten mit Verspätung angekommen, mussten wir im Eiltempo in den Zug nach Gelterkinden umsteigen, wo unsere Reise endete. Und so findet eine teils anstrengende und wieder gemütliche und humorvolle Männerriegereise ihr Ende.

Am Sonntag, 2. Oktober, stand die Herbstwanderung auf dem Programm. Um 10 Uhr 20 besammelte sich eine grössere Gruppe Wanderlustige auf der Posthaltestelle. Mit dem Postauto fuhren wir nach Möhlin zur Haltestelle beim Coop. Die Wanderung führte Richtung Steinli – Burstel, dann beim Feldhof links, Richtung Chräbis. Da ich sah, dass das Wetter am Nachmittag umschlägt, entschloss ich mich eine Zusatzschleife Richtung Wallbach zu machen, um so beim Fischerhaus von Weidmanns im Chräbis, eine Stunde später anzukommen. Walti und Ernst hatten dort das Cheminée schon auf Grilltemperatur und man nahm Platz und liess seine Grilladen bräteln. Es fing an zu regnen und so blieb man länger sitzen und nahm die Wanderung Richtung Rheinfelden nicht mehr unter die Füsse. Nach 17 Uhr war Aufbruch Richtung Möhlin. Diesmal auf dem direkten Weg zur Haltestelle Post, so dass wir gegen 19 Uhr mit dem Postauto in Hellikon eintrafen. Es war eine gemütliche Herbstwanderung, trotz Wetterwechsel.

Den Chlaushock feierten wir am Samstag, 4. Dezember, wie gewohnt im Neuligstübli. Gegen 18 Uhr trafen die Gäste ein. Mit einem Happy Birthday Hanspeter und Prosit war der Apéro eröffnet. Mit 15 Personen war das Stübli der aktuellen Situation locker belegt. Auf der Menükarte stand ein leckeres Fondue. Nach dem Essen wurde viel erzählt, dass man die Zeit ein bisschen vergass. Aber wenn Hansruedi unruhig wird, ist es Zeit für das Dessert. Cremeschnitten, Zimtstängel und Kaffee mit einem Schnäpsle dazu. Die Männerriege liebt am Chlaushock die Tradition mit Fondue und Cremeschnitten, was immer für gute Stimmung sorgt und nach später Stunde zu Ende ging. An dieser Stelle danke ich Peter für die Benützung des Neuligstüblis.

Euer Präsident Ernst Waldmeier



# Jahresrückblick MG Hellikon 2021

# Auch das 2021 war pandemie-geprägt und deshalb wiederum ein spezielles Jahr.

Durch das Jahr verteilt konnten einige Geburtstagsständchen durchgeführt werden. Auch zur Gemeinderatsfeier spielte die Musikgesellschaft, wenn auch einmal in einem speziellen Wiesn-Outfit, einige Märsche und gratulierte so dem neuen Gemeinderatsgremium. Nachdem im Vorjahr keine Veteranenehrungen durch-



geführt wurden, konnten wir dann Mitte Oktober endlich unsere neuen Veteranen (2020 und 2021) ehren. Valentin Schlienger, Silvio Brogli und unser Dirigent Giuseppe Di Simone wurden in Küttigen anlässlich eines Veteranenfests zu kantonalen Veteranen ernannt.

Der Höhepunkt des Vereinsjahres war auf jeden Fall das Jahreskonzert, welches unter dem Motto «Wir leben Blasmusik» durchgeführt werden konnte. Nachdem die Juniorband unter der Leitung von Andi Meier den wundervollen Abend eröffnete, zeigte sich die MGH mit einem fulminaten Start mit «Wir leben Blasmusik». In «Sid Addir Babai» wurde der Besuch in einem Tempel musikalisch gestaltet, untermalt von einem bewegenden Saxophon-Solo. Im Stück «the impression that i get» zeigte die MGH, welche Power in der 27-köpfigen Band steckt. Im zweiten Teil lebte die Blasmusik nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Publikum. Im bekannten Song «Uptown Funk» brillierte Silvio Brogli mit einem mitreissenden Posaunen-Solo. Zum Schluss riss die MGH mit der «Borsicka-Polka» das gesamte Publikum von den Stühlen, laut klatschend und jubelnd wurde die MGH erst nach zwei Zugaben entlassen. Dirigent Giuseppe Di Simone hat einmal mehr gezeigt, dass auch mit einer kleinen Band tolle Musik gespielt werden kann.

Nach dem Jahreskonzert gab es dann aber schon bald wieder verschärfte Massnahmen, weswegen wir den traditionellen Stephansball leider nicht durchführen konnten. Aber der nächste kommt bestimmt!















# Jahresrückblick 2021 des Naturschutzvereins Hellikon

## Ein runder Geburtstag und kaum Gäste

So hätte sich das niemand vorgestellt. Für das Jubiläumsjahr 2021 – zum fünfzigjährigen Bestehen des Naturschutzvereins Hellikon, wurde schon vor Beginn der Corona-Pandemie ein umfangreiches Sonder-Jahresprogramm angedacht und teilweise in die Wege geleitet. Was daraus wurde, kennen wir alle.

Aufgrund der ungewissen Voraussetzungen zur Durchführung von Vereinsanlässen wurde auf die Ausgestaltung des Jubiläumsprogrammes verzichtet. Absicht war, mit angemessenem Aufwand kurzfristig Kleinanlässe zu organisieren, wo sich Gelegenheiten und Voraussetzungen dafür anboten.

Als Schwerpunkt wurde ursprünglich die Erweiterung der Spur zur Natur festgelegt. Die neue Schlaufe hätte zum 50sten Vereinsjahr als Geschenk an die Öffentlichkeit mit einem Jubiläumsfest eingeweiht werden sollen. Aus hinlänglich bekannten Gründen verzögerte sich die Umsetzung und das vorgesehene grosse Fest musste aufgeschoben werden.

Die gemeinsame Aktion Flederfreund 2 mit dem NSV Zeiningen und dem Jurapark, hatte zum Ziel, in allen vier Talgemeinden mit Kindern 200 Fledermauskästen für Spaltenbewohner zu bauen, sie nach eigenen Ideen zu verzieren und später zu Hause aufzuhängen. Geplant war der Projektstart im März. Obwohl der erste Anlass bis zu den Sommerferien verschoben werden musste, konnten alle weiteren noch im selben Jahr untergebracht werden. Die überraschend zahlreich angetretenen Teilnehmer sorgten für den grossen Erfolg des Angebotes.

Zum einzigen öffentlichen Anlass war den Teilnehmenden gleich mehrfaches Glück beschieden. Vorerst durfte sich eine grosse Schar über die Gelegenheit zu Begegnungen auf einer gemeinsamen Wanderung freuen. Im Weitern reiste das gewünschte Wetter mit. Der 10. Oktober zeigte sich mit Sonnenschein und milder Temperatur von der besten Seite. Und schliesslich lud am Ziel auf der Mumpfer Fluh die für diese Saison zum letzten Mal bewirtete Besenbeiz zu genüsslicher Verköstigung ein.

# Volles Programm für die Kerngruppe

Im Gegensatz zum mageren Angebot an öffentlichen Veranstaltungen konnte auch 2021 am jährlich wiederkehrenden Arbeitsprogramm der Kerngruppe festgehalten werden. Am Anfang standen wie üblich die Pflegearbeiten rund um den Weiher. Es folgten das Freischneiden der Rosen am Wabrigweg und die Nisthilfenreinigung der Schwalben und Segler. In zusätzlichen Einsätzen wurde die Baum- und Strauchschicht des Waldrandes am Stockerai ausgelichtet und am Weiher eine neue Beobachtungsplattform gebaut.













Die Aufwertungsmassnahme am Waldrand erfolgte im Auftrag von BirdLife Aargau, dem neuen Landbesitzer. Sie erweitert den Lebensraum vieler Pflanzen- und Tierarten. Die neue Plattform am Weiher ersetzt das frühere, morsch gewordene Brüggli.

Nach den letzten zu trockenen Sommern fielen im vergangenen Jahr die Heu- und Emdernte an den bewirtschafteten Steilhängen und rund ums Reservoir recht üppig aus.

# Zum Saisonende warteten die Pflegeeinsätze am Bach, im Ischlag, am Wabrigweg und an der Stockenhalde.

Insgesamt leisteten die Mitarbeiter der Kerngruppe rund 1150 Arbeitsstunden zugunsten der Natur und der Allgemeinheit. Damit haben sie sich den langen, gemütlichen Abend zum Jahresabschluss redlich verdient.

# Weiteres können Sie im «50 Jahre Naturschutzverein Hellikon» lesen.















# Meichaelthoun































# Veranstaltungskalender 2022

<b>März</b> 05.03.2022	Holzgant	Gemeinde Hellikon
<b>Mai</b> 25.05.2022	Seniorenausflug	Gemeinde Hellikon
<b>Juni</b> 03.06.2022	19.30 h Ortsbürgergemeindeversammlung 20.00 h Einwohnergemeindeversammlung	Gemeinde Hellikon Gemeinde Hellikon
Juli 31.07.2022	Bundesfeier	Männerriege
<b>August</b> 19.08.2022	Jungbürgerfeier	Gemeinde Hellikon
<b>September</b> 02.09.2022	Neurekrutierung	Feuerwehr Wabrig
<b>Oktober</b> 02.10.2022 16.10.2022	Mostifest Kürbisfest	Fledermosti Hellikon Frauenbund Hellikon
<b>November</b> 25.11.2022	19.30 h Ortsbürgergemeindeversammlung 20.00 h Einwohnergemeindeversammlung	Gemeinde Hellikon Gemeinde Hellikon
<b>Dezember</b> 17.12.2022	Weihnachtsbaumausgabe	Gemeinde Hellikon
<b>2023</b> 01.01.2023	Neujahrsapéro	Gemeinde Hellikon





# Geburten 2021

Name	Geburtsdatum	Eltern
Meier Maik	11.02.2021	Meier Patrik & Nicole
Waldmeier Haily	13.02.2021	Waldmeier Martin & Evelyne
Moosmann Jaro	06.03.2021	Moosmann Martin & Désirée
Schlienger Ramon	26.03.2021	Schlienger Martin & Häfliger Martina
Jakober Luca	16.05.2021	Jakober Adrian & Waldmeier Fabienne
Schlienger Juna	19.07.2021	Maurer Jonas & Schlienger Tanja
Freiermuth Liano	23.08.2021	Freiermuth Mario & Jacqueline



# Todesfälle 2021

Name	Geburtsdatum	Todesdatum
Hasler Marcel	08.03.1951	19.01.2021
Käser-Hasler Myrtha	24.11.1928	27.02.2021
Käser-Nussbaum Klara	13.08.1930	06.04.2021
Beck-Kohl Erna	19.05.1931	16.06.2021
Hasler-Windisch Rosmarie	27.05.1939	25.07.2021
Erni-Stocker Gerhard	31.01.1943	05.09.2021
Hasler-Keller Josef	23.02.1929	25.12.2021



# Einwohnerzahlen per Ende 2021

Am 31. Dezember 2021 zählte die Gemeinde 812 Einwohner. Davon sind 750 Schweizer (365 männlich und 385 weiblich). In Hellikon sind 62 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit wohnhaft, welche aus 19 unterschiedlichen Herkunftsländern stammen. Im Jahr 2021 gab es 7 Geburten, 7 Todesfälle, 59 Zuzüge und 26 Wegzüge.

# Bestell-INFO

All diejenigen, welche den Jahresrückblick in gedruckter Form bestellt haben, werden diesen künftig auch weiterhin so erhalten.

Für alle anderen ist der Jahresrückblick in elektronischer Form auf www.hellikon.ch abrufbar, oder ebenfalls als Druckausgabe fürs nächste Jahr vorbestellbar unter: gemeindeverwaltung@hellikon.ch oder Telefon 061 871 01 61.

